

Ansprache bei der Männertagung 2011, 11. Mai 2011, Fulda

Les: Apg 8,1b-8

Ev: Joh 6,35-40

Liebe Verantwortliche in der Männerarbeit,
liebe Mitbrüder,
Schwestern und Brüder!

1. Das Thema „Männer, Väter, Jungen“ ist in der Wissenschaft, in der Politik und in den Medien angekommen. In den großen Zeitungen und Magazinen, ‚Frankfurter Allgemeine‘ und ‚Süddeutsche Zeitung‘, ‚Welt‘, ‚Zeit‘ und ‚Focus‘ gab es in letzter Zeit Artikel und Reportagen über „Männer, Väter, Jungen“.

Im Koalitionsvertrag der schwarz-gelben Bundesregierung wurde 2009 erstmals „Jungen- und Männerpolitik“ als separates politisches Handlungsfeld benannt. Wörtlich heißt es dort: „Wir wollen eine eigenständige Jungen- und Männerpolitik entwickeln und bereits bestehende Projekte für Jungen und junge Männer fortführen und intensivieren.“ Zur Realisierung dieser Koalitionsvereinbarung wurde im Bundesfamilienministerium ein eigenes Referat gegründet mit dem Titel „Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer“. Von diesem Referat wurde 2010 ein „Bundesforum Männer“ ins Leben gerufen, in dem sich gleichstellungsorientierte Akteure in Deutschland zusammenschlossen, darunter auch unsere GKMD.

Auch in der Wissenschaft wird seit Jahren das Thema „Männer, Väter, Jungen“ behandelt. Mit Wissenschaft ist gemeint: Die Psychologie, die Soziologie, Biologie und Medizin. Gibt es eine männliche Psyche, so fragen die Psychologen. Was ist speziell „männlich“ in der Gesellschaft, bzw. gibt es das überhaupt, fragen die Soziologen. Die Biologen befassen sich mit dem Körper und der psychosomatischen Charakteristik des Mannes, seiner Entwicklung, seiner Gesundheit, seiner Leistungsfähigkeit etc.

2. Wenn sich so viele mit „Männern, Vätern und Jungen“ befassen, was hat da die Kirche noch für einen Auftrag?

Zunächst einmal muss festgehalten werden, dass sich die Kirche schon mit dem Thema „Männer, Väter, Jungen“ befasst hat, als Wissenschaft, Politik und Medien noch nicht einmal daran dachten. Wir feiern heute das 50-jährige Bestehen des „Trägervereins der kirchlichen Arbeitsstelle Männerseelsorge und Männerarbeit“. Die

e.V.-Gründung vor 50 Jahren war aber nicht der Start, sondern eher ein Zwischenschritt und eine Neuausrichtung auf die Zukunft hin. Kirchliche Männerarbeit und Männerseelsorge gab es viel früher als 1961. In der alten Kirche waren es die Bruderschaften, im Mittelalter die sogenannten „Dritten Orden“, die an die klassischen Orden der Benediktiner, Franziskaner, Dominikaner, Karmeliten angebunden waren und in der Neuzeit die Marianischen Kongregationen und die Männervereine, die Männerarbeit und Männerseelsorge leisteten. Kolping und KAB nehmen seit dem 19. Jahrhundert einen speziellen Auftrag in der Männerarbeit wahr.

In den Blick der deutschen Bischöfe und der Bischofskonferenz ist die Männerarbeit vor allem während der Nazizeit, dem Zweiten Weltkrieg und danach gekommen. Das geschah vor allem hier in Fulda. Daraus ist die Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit entstanden. Für sie wurde der „e.V.- Trägerverein“ gegründet, dessen 50. Geburtstag wir heute begehen.

3. Wir dürfen dankbar und auch ein wenig stolz sein, dass sich die Kirche mit den „Männern, Vätern und Jungen“ beschäftigte, als diese für die anderen Akteure in der Gesellschaft noch kein Thema waren. Aber da jetzt Wissenschaft, Politik und Medien, es breit und qualifiziert diskutieren und erforschen, gilt da nicht für die Kirche, was der Spruch sagt: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen“. Ich sage mit aller Deutlichkeit: Nein! Die Kirche ist dankbar und froh, dass jetzt viele sich des Themas „Männer, Väter, Jungen“ annehmen. Zugleich müssen wir als Kirche an dem Thema dranbleiben. Wir haben einen wichtigen Beitrag in den Diskurs über „Männer, Väter, Jungen“ einzubringen. Ohne Kirche würden wichtige Komponenten fehlen, die Salz in der Suppe, Frager, Inspiratoren und auch manchmal Stachel im Fleisch sein müssen.
4. Was hat die Kirche heute in den Diskurs „Männer, Väter, Jungen“ einzubringen? Ich möchte fünf Aspekte nennen.
 - 4.1 Als erstes muss die Kirche das tun, was ihr immer bei allen Themen aufgetragen ist: nämlich nach dem Sein vor Gott, dem letzten Grund und der Schöpfungsordnung fragen. Sie fragt bezüglich „Männer, Väter, Jungen“ nach dem Wesen des Mannes im Unterschied und zur Ergänzung der Frau, nach seinen speziellen schöpfungsgemäßen Begabungen und gottgestellten Aufgaben. Lapidar gesagt: Wie tickt der Mann und tickt er anders? Indem die Kirche diese Seins-Fragen stellt und auch entsprechende Positionen einbringt, verhindert sie zum Beispiel, dass der Diskurs über „Männer, Väter und Jungen“ oberflächlich geführt und verzweckt wird, dass Effizienzargumente die Überhand bekommen, dass die

Genderdiskussionen einer Gleichmacherei der Geschlechter das Wort redet.

Ich möchte ein paar konkrete Beispiele dazu nennen.

- Weil in Deutschland die Pflege der älteren Menschen immer dringlicher wird und am kostengünstigsten und auch humansten in der Familie geschieht, wird gefordert, dass der Mann genauso pflegen kann wie die Frau und auch dazu verpflichtet ist. Das ist im Ergebnis richtig. Aber dabei muss auch deutlich bleiben, dass der Mann Mann und die Frau Frau ist. Wenn sie pflegen, tun sie es als Frau oder Mann. Das macht einen fruchtbaren Unterschied, auch in der Pflege.
- Ein weiteres Beispiel ist die Kindererziehung. Selbstverständlich müssen Männer stärker bei der Erziehung ihrer eigenen Kinder, aber auch in Kindergärten und in der Grundschule präsent sein. Wenn die Männer in diesen Bereichen fehlen, haben die Jungen keine Identifikationsmodelle, was ihrer Entwicklung abträglich ist. Aber auch hier muss die Kirche mit ihrer Seinsfrage deutlich machen, dass Männer nicht einfach Frauen ersetzen und ihre Arbeiten übernehmen können und sollen. Sie sollen sich als Mann und in ihrer Männlichkeit einbringen. Wenn sie nur Frauen ersetzen, ist nichts gewonnen.
- Ein drittes Beispiel: „Mehr Frauen in die Politik!“ In Bayern wurde nach langen Diskussionen in der CSU die Frauenquote mit knapper Mehrheit durchgesetzt. Es ist zu begrüßen, dass mehr Frauen in die Politik kommen, ebenso in Leitungspositionen der Wirtschaft, Industrie und auch der Kirche. Aber sie müssen als Frauen hineinkommen, nicht um Männerrollen zu übernehmen. Als Frauen, zusammen mit Männern, werden sie gebraucht, damit Politik und Wirtschaft ausgeglichener, friedlicher, zukunftsorientierter, lebensdienlicher werden.

4.2 Der zweite Aspekt: Theologie und Kirche müssen im Diskurs über „Männer, Väter, Jungen“ weiterhin mitmachen, um den Horizont zu weiten. Momentane Nöte und Bedürfnisse müssen gesehen und auch behoben werden. Aber in all dem muss auch immer die Gesamtgesellschaft und auch die globale Weltgesellschaft wahrgenommen werden. Industrie, Wissenschaft, Politik sind nicht alles; Kinder haben, sie erziehen und bilden, ist genauso wichtig. Als Kirche bringen wir ein und fördern familienfreundliche Arbeitszeiten, Erziehungszeiten, Anerkennung der Kinderbetreuung bei der Rente, etc.

Was wir in Deutschland als Frau-Mann-Beziehung, Aufgabe des Mannes in der Gesellschaft, als Männerarbeit und -funktionen

betrachten, wird in unseren Nachbarländern Rumänien, Ungarn, Russland und noch mehr in Lateinamerika, Asien und Afrika zum Teil erheblich anders gesehen. Die Kirche muss die Globalisierung auch bei der Männerarbeit im Blick haben und einbringen. Nur wenn wir einander kennen oder verstehen, kommen wir auch in der Männerfrage weiter. Das ist z. B. auch für die Integration bei uns wichtig. Das Gesamte der Gesellschaft und die Weltsicht bezüglich „Männer, Väter, Jungen“ einzubringen, ist eine zweite wichtige Aufgabe der Kirche.

- 4.3 Der dritte Aspekt, den die Kirche einbringen muss, ist folgender: Wissenschaft, Politik, Medien befassen sich meist mit den Männern, „die es bringen“, weil sie fit, gesund, intelligent, sexy, flexibel und mobil sind. Aber es gibt auch viele „Männer, Väter, Jungen“, die das nicht sind! Unsere Männerarbeit muss auch die Männer, Väter und Jungen im Blick haben, die in der Bibel „die Armen“ genannt werden, die man im öffentlichen Bereich als „nicht integrierbar“ einstuft, die als zu vernachlässigende Minderheit abqualifiziert werden, die man bewusst oder unbewusst ausblendet. Wir müssen uns auch um die Jugendlichen kümmern, die nur den Hauptschulabschluss haben oder nicht einmal den bekommen. Die Männer und Väter, die mit ihrer Scheidung nicht fertig werden, sind uns wichtig. Es gibt nicht wenige Männer, die nicht leicht umschulbar sind, die Hartz-IV-Empfänger sind und auch bleiben. Wir nehmen uns der Sensiblen an, die als „Weicheier“ abgetan werden. Wir fördern in unserer kirchlichen Arbeit auch die schwach Begabten und die Männer mit Behinderung. Wir kümmern uns um die, die versagt haben, gewalttätig oder straffällig geworden sind und wieder in die Gesellschaft zurück wollen und sollen. Deren Integration und Inklusion ist der kirchlichen Männerarbeit wichtig.
- 4.4 Den vierten Aspekt, den die Kirche einzubringen hat, kann man Achtsamkeit für die „Mikrostruktur des Lebens“ nennen. Wissenschaft, Politik und Medien befassen sich verständlicherweise mit den „Makrostrukturen“ der Gesetzgebung, allgemeinen Regelungen und der Verwaltung, der Forschung und Technik, der internationalen Beziehungen und mit dem Weltgeschehen, das Schlagzeilen macht. Mikrostruktur bedeutet Ehe, Familie, Nachbarschaft, Sport-, Kultur- und Geselligkeitsvereine. Wir als Kirche müssen immer wieder darauf hinweisen, dass der Mensch nicht nur in den Makro-, sondern auch in den Mikrostrukturen lebt. Sie dürfen nicht zu kurz kommen, denn sonst geht die Seele des Mannes und der Frau zugrunde, nimmt Schaden, wird verletzt und stirbt. Das wirkt sich aber nach und nach auch in den Makrostrukturen schädlich aus.

4.5 Nicht zuletzt, als fünften Aspekt, muss die Kirche, die Religion einbringen, die „Wucht Gottes“ lebendig halten. Der Mann muss Zeit haben, Gott zu suchen und zu finden. Er muss auch seine spezifisch männliche Religiosität entwickeln und leben können. Im Evangelium heute lädt Jesus ein, zu ihm zu kommen, damit Mann (und Frau) nicht mehr hungern und an ihn zu glauben, damit sie nicht mehr dürsten. Er weist keinen ab und möchte, dass alle einmal in den Himmel kommen. In alle Diskussionen über „Männer, Väter, Jungen“ haben wir als Kirche diese Dimension einzubringen und wach zu halten. Der Glaube, der männergerecht eingebracht werden muss, ist ein Mehrwert. „Dass der Glaube die Welt schöner macht als das Wissen, stimmt doch“, schreibt Martin Walser. Die Beziehung zu Gott macht weniger machtanfällig, karrieresüchtig, weniger gewalttätig, gelassener, freier, toleranter. Der Glaube ist ein Mehrwert. Deshalb kämpfen wir für den Sonntag als Tag des Gottesdienstes und für Erholung und Familie. Wir sind gegen die Änderung oder Freigabe der Ladenschlusszeiten, damit der Feierabend gewahrt wird. Damit der Mensch in seiner Gesellschaft Ruhe und Entspannung findet, sind wir für weniger verkaufsoffene Sonntage und nicht für mehr.

5. Liebe Schwestern und Brüder,

liebe Männer und Verantwortliche für die Männerarbeit!

Wir haben als Kirche, als Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit viel einzubringen in den gegenwärtigen Diskurs in Politik, Wissenschaft und Medien über das Thema „Männer, Väter und Jungen“. Wir sind dankbar, dass nicht mehr nur wir, wie es bis vor 10 Jahren war, dieses Thema behandeln, dass es jetzt auch andere tun. Aber unsere Stimme ist deshalb nicht überflüssig, sondern wichtiger denn je, damit unsere ganze Gesellschaft auf dem richtigen Weg bleibt. Der richtige Weg ist der Weg des Evangeliums. Das Evangelium ruft zur Frage nach dem Wesen des Mannes und der Frau auf. Es fordert und fördert Menschenwürde und Menschenrechte, auch geschlechtsspezifische und ist gegen falsche Gender-Gleichmacherei. Die Kirche weitet den Horizont und bringt Gott ins Spiel.

5. „50 Jahre e. V. Männerarbeit“ seit 1961 mit einer langen, langen Vorgeschichte! Dieses Jubiläum heute soll keine Beerdigung werden, sondern Neuaufbruch und Impuls, damit wir aus Glaube und Theologie, aus Evangelium und kirchlicher Tradition unseren Beitrag für „Männer, Väter und Jungen“ einbringen. Unser Beitrag ist nötig und wichtig, damit sich erfüllt, was wir nächsten Sonntag im Evangelium hören werden: „Damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

Amen.